



rühriger Geschäftsführer sowohl im Hirschauer Mutterhaus als auch der Südtiroler Medien-Dependancen, rüstete mit seinem Kind Radio C zum Sturm auf die Brenner-Festung. Er hatte den Zeitpunkt richtig gewählt, denn Radio Brenner mußte mit einigen anderen Unbillen kämpfen. Dort hatte man gerade eine ganze Reihe von Rückschlägen gemeistert. Schließlich war der „Angriff“ auf den Schwarzenstein-Gipfel im Spätsommer 1983 schiefgegangen und hatte Anzeigen und Verfügungen gebracht; der in einer Nacht- und Nebel-Aktion aufgestellte ungenehmigte Sender war noch vor der Inbetriebnahme beschlagnahmt worden. Dann war das Sendergebäude (eine „Hirtenunterkunft“) ein Raub der Flammen geworden, ohne daß bis heute die Ursache ermittelt werden konnte. Und zu allem Übel gab es keine Genehmigung zur Wiedererrichtung. Daher mußte Peter Heinz Krywald, technischer „Feldherr“ von Radio Brenner, zu ungewöhnlichen Mitteln greifen.

In bemerkenswert kurzer Zeit ließ er eine komplette Sendeanlage (Typ R&S) in einen Container montieren und per Hubschrauber auf die Grundmauern der abgebrannten „Hirtenunterkunft“ setzen. Es muß aber noch mehr geplant gewesen sein. Journalisten der Südtiroler Tageszeitung „Dolomiten“ spürten in Meran im Hof der Firma Mayr & Tomasi einen ähnlichen Container auf, nur in der Inneneinrichtung und von den Dieselgeneratoren her für eine Höhe von 3200 m ausgelegt. Nachdem dieses in der Presse bekanntgeworden war, sanken die Brenner-Chancen für einen „Überraschungsangriff“ auf einen der Südtiroler Gletscher. In Frage wären Hochfeiler, Röthspitze und Wilder Freiger gekommen – sie sind für Sendungen in den Süddeutschen Raum besonders geeignet – aber auch der „feindliche“ Berg Hühnerspiel... Nun mußte Radio Brenner erst mal umplanen.

Die Gunst der Stunde genutzt

Diese Stunde der äußeren und inneren Prüfung war eine Morgengabe für Radio C. Die Discjockeys von Radio C begannen mit ihrer Arbeit – Ironie des Schicksals – in den Studios, in denen einst Radio M1 zu Hause gewesen war, nämlich in der Bozener Italienstraße 20. Zunächst wurden die Sendeanlagen von Radio Rosengarten auf dem Hühnerspiel

verwendet. Mit 1 kW Leistung und 8 dB Antennengewinn war Radio C nun schon im Großraum München hörbar. Aber damit war man noch zu „schwach auf der Brust“. Also sann man darüber nach, wie das Signal der Konkurrenz Radio Brenner zu übertreffen sei. Radio Brenner sendet nämlich mit knapp 10 kW Sendeleistung und rund 16 dB Antennengewinn aus 2678 m Höhe; der Berg Hühnerspiel ist nur rund 200 m höher. Man mußte sich also schon etwas einfallen lassen, um deutlich besser zu sein. Auch war eine grundsätzliche Entscheidung zu fällen: Will man auch die Autofahrer erreichen oder reichen die Gemeinschaftsantennen-Teilnehmer?

Eine in Auftrag gegebene Analyse der Radio-Hörgewohnheiten ergab deutlich, daß Hörfunk hauptsächlich eine Sache für das Autoradio und das Kofferradio ist; nur ein geringer Teil frönt dem Hörgenuß mit der heimischen Stereoanlage. Besonders junge Leute möchten Radio „unterwegs“ hören.

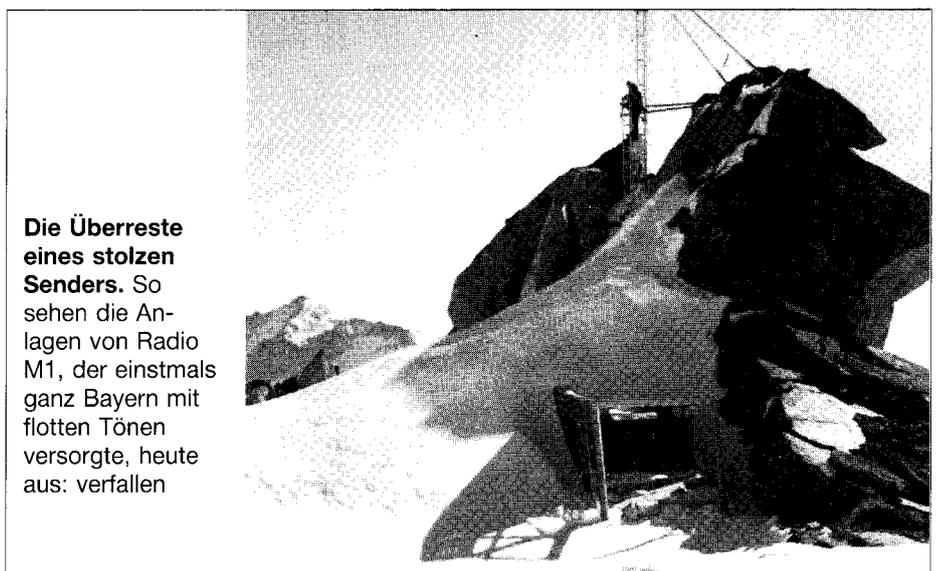
Dies war ein Grund, warum sich Radio C für die zirkuläre Polarisation der Sendarantenne entschied. Bei der zirkulären Polarisation hat die Stellung der Empfangsantenne nämlich so gut wie keinen Einfluß auf die Empfangsqualität. Auch eine andere Überlegung spielte eine Rolle: Da das Signal nur über Umwege und Reflexionen in das Zielgebiet gebracht werden kann, muß man mit Drehungen der Polarisationsebene rechnen. Dabei würde der Effekt auftreten, daß die horizontal polarisierte Welle plötzlich an der Empfangsantenne in einer falschen Ebene eintreffen könnte und somit schlechter wäre als beabsichtigt.

Also konzipierten die Kathrein-Werke in Rosenheim eine in dieser Art einmalige Antenne, deren oberen Teil man auf dem Titelbild dieser FUNKSCHAU sehen kann.

Einspruch der Landesregierung

Schlagzeile der Zeitung „Dolomiten“ am 25. Juli 1984: „Widerrechtlich errichtete Sendeanlage auf dem Hühnerspiel muß abgerissen werden. Auf Rollen stehender Container von Radio Brenner muß entfernt werden.“

Nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird – sagten sich die Radio-C-Leute. Zwar verhinderte ein Baustopp den weiteren Ausbau der Anlagen, und die Radio-C-Antenne ist heute noch amtlich versiegelt; der Sendebetrieb ging jedoch weiter. Auch leitete die Südtiroler Landesregierung bisher keine weiteren Schritte dagegen ein, sicherlich in Anbetracht der durch Radio C entstehenden Steuereinnahmen und der doch erheblichen Fremdenverkehrswerbung. Daher sieht es im Moment so aus, als sei den beiden fröhlichen Alpenwellen eine gute Zukunft beschieden (wenn der Bayerische Rundfunk nicht dazwischenfunkte). Auch das Werbeaufkommen stieg in den letzten Wochen ungeachtet dessen, daß ja in Bayern das Privatrado vor der Tür steht. Ein relativ hoher Bekanntheitsgrad gerade bei Jugendlichen und ein Hauch Abenteuer sind eben ein gutes Umfeld. Wolf P. Tangermann



Die Überreste eines stolzen Senders. So sehen die Anlagen von Radio M1, der einstmalig ganz Bayern mit flotten Tönen versorgte, heute aus: verfallen